



**Vortrag des
Befehlshabers im Wehrbereich II,
Generalmajor Bernd Diepenhorst,
zum Thema**

Nachhaltigkeit und Friedenssicherung

**Krisenprävention, Konfliktlösung und
Friedenskonsolidierung**

**Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung
am 06. September 2007**

Mainz

Es gilt das gesprochene Wort

1. Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
es ist für mich eine ganz besondere Freude, vor dem Hintergrund der sehr erfolgreichen Wanderausstellung, „Umwelt zwischen Konflikt und Kooperation - Nachhaltigkeit ist Friedenssicherung“, vorzutragen. Sie ist die im Zuge unserer Kooperation mit dem Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz entstanden.

2. Einleitung

2.1 Friedenssicherung und Nachhaltigkeit aus militärischer Perspektive

Ich möchte im Folgenden über Nachhaltigkeit und Friedenssicherung sprechen. Dabei kann ich mir durchaus Ihr Erstaunen vorstellen, dass ein General der Bundeswehr über diese Zusammenhänge vorträgt. Von einem Soldaten erwartet man eigentlich eher ein Thema, das militärtypischer klingt: Wie zum Beispiel über den Beitrag der Bundeswehr mit ihren weltweiten Einsätzen zur Friedenssicherung. Aber gerade dieses Thema betrifft uns als Soldaten vor dem Hintergrund eines verstärkten internationalen Engagements der Bundesrepublik Deutschland und der zunehmenden Einsätze im Ausland immer mehr.

Es ist für uns Soldaten sehr wichtig Nachhaltigkeit, den Schutz unserer aller Umwelt, unserer Ressourcen, als eine bedeutende Voraussetzung für Friedenssicherung zu verstehen. Dieses Verständnis führt dazu, dass unsere Soldaten ihre militärischen Aufträge besser in gesellschaftliche und globale Gesamtzusammenhänge einordnen und sie folglich mit noch größerer Überzeugung und Effektivität – vor allem bei Auslandseinsätzen – umsetzen können.

2.2 Methodik Vortrag

Ziel meines Vortrages ist es, Ihnen aus meiner Sicht den Beitrag und die enge Beziehung des „Friedenssicherer“ Bundeswehr zur Nachhaltigkeit vor Augen zu führen.

Dazu gehe ich wie folgt vor:

Zuerst stelle ich die Begriffe einzeln vor, um anschließend deren wechselseitige Beziehungen aufzuzeigen. Dabei gilt es einerseits die gemeinsamen, sich überschneidenden Gebiete von Nachhaltigkeit und Friedenssicherung wie deren Entwicklungstendenzen zu verdeutlichen.

Andererseits will ich das Zusammenwirken von dem so genannten Nachhaltigkeitsdreieck und der Friedenssicherung in der Praxis beleuchten.

In einem letzten wichtigen Schritt erläutere ich die konkrete Unterstützung der Nachhaltigkeit durch den „Friedenssicherer“ Bundeswehr sowohl im Ausland als auch im Inland. Vor dem Hintergrund dieses Vortrags und einer hoffentlich fruchtbaren

Aussprache soll schlussendlich zur Ausstellung übergeleitet werden.

3. Einführung in die Begriffe Nachhaltigkeit und Friedenssicherung

3.1 Nachhaltigkeit

3.1.1 Persönliches Empfinden zur Nachhaltigkeit und Anwendungsbeispiele

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
für mich persönlich war der Begriff der Nachhaltigkeit - innerhalb der Vereinten Nationen mit dem englischen Begriff der „sustainability“ bezeichnet - bis zu meiner Verwendung als Befehlshaber im Wehrbereich II in Mainz schwer fassbar. Es war eher ein Modewort mit vielen Inhalten.

So reden wir heute von einem nachhaltigen Erfolg von Mainz 05 oder vom 1.FC Kaiserslautern, wenn es in der kommenden Saison um den Wiederaufstieg in die 1. Liga geht, oder im Finanzbereich von nachhaltigem Fondsmanagement bis hin zur nachhaltigen Beratung in allen Lebenslagen, alles muss nachhaltig sein!

3.1.2 Historische Herleitung

Meine Recherchen haben ergeben, dass der Begriff ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt und im 18. Jahrhundert (1712) von Hans Carl von Carlowitz, einem berühmten Forstexperten seiner Zeit, geprägt wurde.

Mit diesem Begriff bezeichnete er die Bewirtschaftungsweise eines Waldes, bei der immer nur so viel Holz entnommen wird

wie nachwachsen kann, so dass der Wald seine Fähigkeit behält, sich zu regenerieren. Die Notwendigkeit eines nachhaltigen Waldbaus entstand durch den zunehmenden industriellen Holzbedarf, der ansonsten zu einer Übernutzung der Wälder geführt hätte. Die reine ressourcen-ökonomische Interpretation von Nachhaltigkeit hatte bis weit ins 20. Jahrhundert Bestand.

3.1.3 Aktuelles Nachhaltigkeitsdreieck

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Begriff der Nachhaltigkeit mehr und mehr von seiner ursprünglichen, fachspezifischen Bedeutung gelöst und ist zu einem alle Politikfelder verbindenden Leitkonzept geworden, das sich am so genannten „Nachhaltigkeitsdreieck“ darstellen lässt.

Im übergreifenden Sinne ist Nachhaltigkeit eine Entwicklung, die den **ökonomischen**, **ökologischen** und **sozialen Bedürfnissen** der heutigen Generation entspricht, ohne jedoch die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu gefährden.

Bezüglich der Ökonomie ist ein gerechtes und leistungsstarkes Wirtschaftssystem anzustreben, im Bereich der Ökologie sind die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten und letztendlich im sozialen Bereich Lebenschancen gerecht zu verteilen. Anders ausgedrückt: Nachhaltigkeit soll die Lebenssituation der heutigen Generationen verbessern, ohne die Zukunftsperspektiven der kommenden Generationen zu verschlechtern.

3.2 Friedenssicherung

Zum Begriff Friedenssicherung:

3.2.1 Paradigmenwechsel in der deutschen Sicherheitspolitik

Mit dem Ende der durch Abschreckungsstrategien geprägten bipolaren Konfrontation in den Jahren 1989 bzw. 1990 haben sich die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen der Bundesrepublik Deutschland wie der Welt grundsätzlich gewandelt. Der Begriff „Sicherheit“ musste völlig neu definiert werden. Nach 1945 besaß das traditionelle Verständnis von Sicherheit, also die Anwendung militärischer Machtmittel als ausschließlich nationalstaatliche Aufgabe, absolute Geltung. Nach Wegfall des nach dem Zweiten Weltkrieg so genannten „Gleichgewichts des Schreckens“, welches eine relative globale Stabilität garantierte, musste die Welt eine starke Zunahme vor allem innerstaatlicher Konflikte erleiden. Es zeigte sich, dass solche Konflikte ganze Regionen destabilisieren können, auch wieder in Europa selbst, wie die Balkankriege bewiesen. Der 11. September 2001, an welchem sich das gewaltige destruktive Potential des internationalen Terrorismus manifestierte, war ein weiterer bedeutender Meilenstein auf dem Wege zu dem grundlegend veränderten sicherheitspolitischen Umfeld, wie es heute existiert.

In und für Deutschland trugen die „Verteidigungspolitischen Richtlinien“ aus dem Jahre 2003 diesen Ereignissen Rechnung. Sie definierten durch eine veränderte Prioritätensetzung einen neuen Auftrag der Bundeswehr. Wie im Vergleich zum Auftrag der Bundeswehr der 90er Jahre zu sehen ist, war die Landes- und Bündnisverteidigung nicht mehr länger Struktur- und

Aufgaben bestimmend. Die Sicherstellung der außenpolitischen Handlungsfähigkeit war fortan maßgebender Auftrag der Bundeswehr. Als deren wichtigste Aufgabe wurde die internationale Konfliktverhütung und Krisenbewältigung festgeschrieben. In diesem Zusammenhang spricht man auch von einem grundlegenden Paradigmenwechsel. Der damalige Verteidigungsminister Dr. Peter Struck umschrieb diese Veränderung mit Blick auf den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr sehr prägnant mit dem bekannten Satz: „Die Sicherheit Deutschlands wird auch am Hindukusch verteidigt.“

Dadurch ergibt sich für die Bundeswehr ein neues, ein „Erweitertes Aufgabenspektrum“. An einem Ende des Spektrums die unbewaffneten Beobachtermissionen, für die exemplarisch die derzeit laufenden Einsätze deutscher UN-Beobachter im Sudan oder in Georgien anzuführen sind. Den Schwerpunkt des militärischen Engagements Deutschlands im Ausland bilden jedoch die Einsätze zur Friedensstabilisierung. Die beiden bezüglich der Truppenstärke größten Einsätze der Bundeswehr im Kosovo und in Afghanistan zählen dazu.

Am anderen Ende des Spektrums liegen schließlich Friedens-erzwingende Kampfeinsätze hoher Intensität. Bis dato hat die Bundeswehr mit einer größeren Anzahl von Soldaten noch nicht an solchen teilgenommen. Ich weise aber auf die aktuelle Diskussion um den Einsatz der Bundeswehr im Süden Afghanistans genauso hin wie auf die Beteiligung an der „Kosovo Air Campaign“, an dem sie im Jahre 1999 beteiligt war.

3.2.2 Aktuelle Einsätze der Bundeswehr

Wie Sie sehen können ist die Bundeswehr gegenwärtig mit rund 7600 (Stand Juli 2007) Soldaten in drei Kontinenten im Einsatz. Sie tragen dazu bei, Krisen und Konflikte dort einzudämmen, wo sie entstehen und halten mögliche Folgen von unserer Heimat fern. Seit 1960 war die Bundeswehr weltweit an mehr als 130 Einsätzen im Rahmen humanitärer Hilfeleistung beteiligt. Seit 1992 hat sie mehr als 150.000 Soldaten ins Ausland geschickt. Ich betone allerdings auch, dass die neue Orientierung der deutschen Streitkräfte auf Krisenmanagementaufgaben im Ausland keinesfalls ihre Fähigkeit verringert, im Inland Hilfeleistungen erbringen zu können.

3.2.3 Bedrohungen und Risiken

Hier dargestellt die Bedrohungen und Risiken, wie das jüngst erschienene Weißbuch sie identifiziert hat. Rot dargestellt die nach Ansicht Deutschlands und vieler anderer westlicher Länder konkreten und somit gefährlichsten Bedrohungen, der Internationale Terrorismus und die Proliferation von Massenvernichtungswaffen. Auf die Risiken, die augenfällig einen Zusammenhang zum bereits eingeführten Begriff der Nachhaltigkeit erkennen lassen, gehe ich im Laufe meines Vortrages näher ein. Festzuhalten ist, dass diese Bedrohungen und Risiken nicht isoliert voneinander betrachtet werden dürfen. Oftmals stehen sie in einer intensiven wechselseitigen Beziehung zueinander.

3.2.4 Vernetzte Sicherheit

Im Weißbuch wurde der Begriff der „Erweiterten Sicherheit“ zur „Vernetzten Sicherheit“ weiter entwickelt. Die Definition ist auf der Folie dargestellt. In Zukunft soll somit ein ganzheitlicher Ansatz zur Krisenverhütung und Konfliktbewältigung in den Mittelpunkt politischen Entscheidens und Handelns rücken. Dabei ist das Militär - ganz im Clausewitzschen Sinne - ein Mittel unter vielen, weder das einzige noch das entscheidende. Das wiederum heißt nicht, dass militärische Maßnahmen immer zuletzt ergriffen werden müssen. Auch zum Beispiel eine frühzeitige präventive Truppenstationierung kann anderen diplomatischen Maßnahmen erst den nötigen politischen „Rückhalt“ geben. Es kommt also auf die zeitlich und im internationalen Kontext exakt abgestimmte Komposition der verschiedenen Instrumentarien an. Auf die ministerielle Ebene übertragen bedeutet dies, dass neben dem Verteidigungsministerium vor allem auch das Außen-, Wirtschafts- und Entwicklungsministerium einen abgestimmten Beitrag zu einer ganzheitlichen Sicherheit leisten müssen. Dies versucht der im Jahre 2004 implementierte Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ der Bundesregierung, in Form einer ressortübergreifenden vernetzten Sicherheitsvorsorge erfolgreich umzusetzen. Der Begriff „Zivile Krisenprävention“, darauf weist das Weißbuch explizit hin, ist dabei keine Abgrenzung zur „Militärischen Krisenprävention“, sondern schließt diese mit ein.

3.2.5 Aktionsplan Krisenprävention

Unter dem Motto „Sicherheit und Stabilität durch Krisenprävention gemeinsam stärken“ versucht dieser Aktionsplan alle wesentlichen Akteure einer Vernetzten Sicherheit regelmäßig an einem Tisch zu versammeln und effektive Strategien für eine nachhaltige Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung zu entwickeln. Integraler militärischer Bestandteil des Aktionsplans ist beispielsweise das so genannte CIMIC- Konzept (Civil Military Cooperation), auf das ich später zurückkommen werde.

Der 2006 erschienene 1. Bericht der Bundesregierung zum Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ zeigt, dass dieses Projekt noch in den „Kinderschuhen“ steckt und weiter großer Koordinationsbedarf besteht. Vor allem werden „die Verbesserung des zivil-militärischen Schnittstellenmanagements“ und „die Entwicklung nationaler Leitlinien für die Zusammenarbeit in komplexen Szenarien der Friedenskonsolidierung“ eingefordert. Wenngleich also der Aktionsplan zurzeit mehr Modellcharakter besitzt und noch keine konkreten praktischen Resultate und Auswirkungen vorliegen, so halte ich ihn doch gerade wegen seines Bezugs zur Nachhaltigkeit für besonders erwähnenswert und werde im Laufe des Vortrages öfters auf ihn zurückkommen.

4. Interdependenzen von Nachhaltigkeit und Friedenssicherung

Soweit unsere theoretische Einsicht, aber lassen Sie mich auf den Zustand unserer Welt eingehen, wie wir ihn in der Realität erleben. Sie verdeutlicht die Interdependenzen zwischen Nachhaltigkeit und Friedenssicherung am augenfälligsten.

Zuerst stelle ich Ihnen aktuelle Entwicklungslinien vor. Dabei orientiere ich mich wieder am eben dargestellten Nachhaltigkeitsdreieck und beginne mit der Ökologie.

4.1 Aktuelle Entwicklungstendenzen

4.1.1 Ökologie

Naturkatastrophen wie der Tsunami im Indischen Ozean, die Wirbelstürme im Golf von Mexiko oder das Erdbeben in Pakistan – sie ereigneten sich alle 2004 - zeigen uns die ungeheure, erschreckende Zerstörungskraft der Naturgewalten. Wirbelstürme mit in Mitteleuropa bisher schwer vorstellbaren Windgeschwindigkeiten und Überschwemmungen erschütterten selbst westliche Gesellschaften, wie man beim Hurrikan „Katrina“ in den USA verfolgen konnte.

Die Annahme, dass vernichtende Naturkraft in einer instabilen, möglicherweise von Bürgerkrieg zerrissenen Gesellschaft noch verheerender wirkt, ist sicherlich nicht vermessen.

So oder so bleibt festzustellen, dass Lebensgrundlagen der Bevölkerung ganzer Regionen durch Naturkatastrophen zumindest zeitweise gefährdet sind.

4.1.2 Ökonomie

Auch für die Ökonomie gilt: Ohne Sicherheit kann es keine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung geben.

Heute leben ungefähr 6,7 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Bis 2050 sollen es bis zu 9,2 Milliarden sein. Wie soll ein friedliches Zusammenleben dieser vielen Menschen möglich sein, wenn mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung von weniger als 2 US-Dollar pro Tag leben muss?

4.1.3 Soziales

Die Erfahrung zeigt, dass die staatliche Stabilität bedroht ist, wenn die Bevölkerung eines Landes nicht am natürlichen Reichtum oder an der politischen Willensbildung teilhaben kann oder gar ihre Existenz durch Armut oder Gewalt gefährdet ist.

4.2 Nachhaltigkeitsdreieck und Friedenssicherung in der Praxis

Ich erläutere nun, wie sich das Nachhaltigkeitsdreieck und die Friedenssicherung - im Positiven wie auch im Negativen - konkret in der Praxis darstellen.

4.2.1 Positives Beispiel Green Belt Movement

Lassen Sie mich diese Zusammenhänge anhand des Green Belt Movement in Kenia festmachen. Dieses Projekt, von Frau Wangari Muta Maathai initiiert, wurde am 10. Dezember 2004 in Oslo nicht mit irgendeinem, sondern mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, warum sind 30 Millionen gepflanzte Bäume in Kenia ein Beitrag zum Frieden? So viele Bäume wurden nämlich vom Green Belt Movement dort mittlerweile gepflanzt. Die Antwort ist einfach:

30 Millionen Bäume sind eben mehr als 30 Millionen Baumstämme.

30 Millionen Bäume bedeuten Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. Sie schaffen die Grundlagen zum Leben, zum Wirtschaften und zum Arbeiten. Wer in Afrika Bäume pflanzt, stemmt sich gegen die Ausbreitung der Wüsten. Bäume oder Wälder sichern das Grundwasser, sorgen für sauberes Trinkwasser und schaffen ein lebenswertes Klima. Sie bieten Nahrung und Baustoffe. Sie sorgen für eine erschwingliche und sichere Brennstoffversorgung.

Diese Aufforstung soll die negativen Folgen jahrzehntelangen Raubbaus an der Natur ausgleichen und ist damit Arbeit für Nachhaltige Entwicklung und somit für den Frieden.

Denn wo Ökosysteme nicht gepflegt und im Sinne künftiger Generationen genutzt werden, gerät jede wirtschaftliche Stabilität in Gefahr. Und nur dort, wo Menschen nicht täglich gegeneinander ums Überleben antreten müssen, nur dort, wo Verteilungskonflikte nicht vorprogrammiert sind, hat Frieden eine realistische Chance.

Nachhaltigkeit - eine stabile Umwelt - ist demnach wesentliche Grundlage der Friedenssicherung!

4.2.2 Negative Beispiele Ressourcenknappheit Wasser (Euphrat/Nil) und Kongo

Umweltzerstörung und die Verknappung natürlicher Ressourcen verstärken bestehende Entwicklungskrisen und die Armut. Sie führen zu Flucht und Vertreibung und können somit mittelbar zum Entstehen gewaltsamer Konflikte beitragen.

So hat mehr als eine Milliarde Menschen, also ein Sechstel der Weltbevölkerung, keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wasser ist aber nicht nur für die Gesundheit von Mensch und Umwelt unverzichtbares Gut. Ebenso ist es für die wirtschaftliche Entwicklung, ich denke an die Landwirtschaft, die Industrie, die Stromproduktion oder die Transportwege, von hoher Bedeutung. Angesichts zunehmender Wasserknappheit und der großen Anzahl grenzüberschreitender Flüsse sind konkurrierende Nutzungsinteressen um Wasser zunehmend Konflikt auslösende Ursache. Die medienwirksam inszenierte Androhung militärischer Gewalt durch die Anrainerstaaten des Euphrats und des Nils belegt dies anschaulich.

Die Republik Kongo demonstriert, wie die Kontrolle über natürliche Ressourcen, dort vor allem Gold, Edelhölzer, Diamanten und Uran, eine Ursache für Gewaltkonflikte sein kann. Nebenbei ist die Finanzierung von Kriegen durch natürliche Ressourcen meist eng verbunden mit Korruption, Waffenhandel, Willkürherrschaft und der Verletzung von Menschenrechten. Neben dem durch Krieg und Gewalt verursachten menschlichen Leid wird die Bevölkerung dieses so ressourcenreichen Entwicklungslandes auch ihrer Lebensgrundlage beraubt. Der Krieg im Kongo ist der blutigste seit dem Zweiten Weltkrieg. Er forderte seit 1998 mehr als 3,8 Millionen Menschenleben.

Diese Beispiele verdeutlichen leider auf traurige Weise sehr eindrucksvoll, wie sich die Elemente des Nachhaltigkeits-

Dreiecks und der Friedenssicherung gegenseitig auch negativ beeinflussen können. Aber diesen Zusammenhang erkannt zu haben und positiv auf ihn einzuwirken, lässt auf eine bessere Zukunft hoffen. Ausdrücklich möchte ich bezüglich des Fallbeispiels Kongo das militärisch erfolgreiche Engagement Deutschlands erwähnen. Um ein sicheres Umfeld für eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen, hat die Bundeswehr zusammen mit anderen EU - Partnern im Auftrag der Vereinten Nationen Ende letzten Jahres die ersten demokratischen Wahlen in diesem Land abgesichert. Auch heute noch sind 79 europäische Soldaten im Rahmen einer Folgemission im Kongo aktiv, um die in einer gemeinsamen Armee verschmolzenen, ehemaligen Konfliktparteien bei einer Streitkräfte reform nach europäischem Vorbild zu unterstützen. Erst ein effektiver Sicherheitssektor wird es dem Kongo ermöglichen, die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen der Nation wieder vollständig zu erlangen und seine Rohstoffe im Rahmen einer nachhaltigen Nutzung zum Wohle seiner Bevölkerung und für einen stabilen Frieden einzusetzen.

5. Unterstützung der Nachhaltigkeit durch den „Friedenssicherer“ Bundeswehr

In einem zweiten Teil möchte ich Ihnen die konkrete Unterstützung nachhaltiger Maßnahmen durch den „Friedenssicherer“ Bundeswehr aufzeigen. Ich beginne mit einem Blick auf die Auslandseinsätze der Bundeswehr.

5.1 Ausland

5.1.1 Transfer deutscher Umweltstandards in die Einsatzländer

Umweltschutz, der die natürlichen Lebensgrundlagen auch der künftigen Generationen erhält, gehört zu den existentiellen Grundaufgaben von Staat und Gesellschaft.

Diese progressive Grundeinstellung gegenüber der Umwelt verkörpert die Bundeswehr auch im Ausland. Während ihrer Einsätze in den Krisengebieten treffen die Soldaten fast immer auf schwere, durch gewaltsame Auseinandersetzungen verursachte Umweltzerstörungen. Zudem sind das Umweltbewusstsein und schon gar das Verständnis für Nachhaltigkeit bei der vom Krieg gebeutelten und zumeist am Existenzminimum lebenden Bevölkerung nur sehr schwach ausgeprägt.

Durch den Transfer deutscher Umweltstandards kann die Bundeswehr in ihrem Einflussbereich das Bewusstsein für einen nachdenklicheren Umgang mit dem eigenen Lebensraum bei der Bevölkerung wesentlich steigern. So besitzt die Bundeswehr durch den Transfer von technischer Ausstattung und Wissen rund um die Umwelt eine besondere Vorbildfunktion. Ich denke hier beispielhaft an die Bereiche Müllentsorgung, Trink- und Abwasseraufbereitung, den Umgang mit Betriebsstoffen sowie Chemikalien und die Verbesserung der Hygiene. Der Einfluss auf gesellschaftlich und politisch relevante Gruppen und Institutionen insbesondere durch den intensiven persönlichen Kontakt der Soldaten darf in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden. Andererseits gewinnen auch die Soldaten wertvolle, völlig neue

Erfahrungen, die sie wiederum gewinnbringend nach Deutschland transferieren.

5.1.2 Existenzsichernde Unterstützung durch Truppengattungen

Im Folgenden möchte ich kurz die zukunftsorientierten und existenzsichernden Maßnahmen in Nachkriegsgesellschaften vorstellen, die durch ausgewählte Truppengattungen der Bundeswehr geleistet werden.

CIMIC

CIMIC (Civil Military Cooperation) ist mit Zivil-militärischer Zusammenarbeit zu übersetzen und integraler Bestandteil des bereits erwähnten Aktionsplans „Zivile Krisenprävention“. Die im Rahmen von CIMIC eingesetzten Soldaten, häufig Reservisten und speziell ausgebildete Fachleute, bringen gewinnbringend ihre zivil erlernten Fähigkeiten in das Militär ein. Sie übernehmen in den Einsatzländern Projekte, die durch ausländische Investoren finanziert werden und bei denen sehr eng mit lokalen Institutionen und der Bevölkerung zusammengearbeitet wird. Motto ist: Anleitung zur Selbsthilfe. Durch ihr tatkräftiges Engagement werden zerstörte Kindergärten, Schulen, Brunnen, Krankenhäuser, Wohnhäuser und Verkehrsinfrastruktur wieder hergestellt. Auch Bildungsveranstaltungen werden durchgeführt. So unterstützt CIMIC im Kosovo ein Landwirtschaftszentrum, das den heimischen Landwirten sinnvolle ökologische und ökonomische Berufsgrundlagen vermittelt. Auf diese Weise trägt CIMIC sehr effektiv zur Schaffung eines lebenswerten und vor allem friedlichen Umfeldes in den Einsatzländern bei.

Die Pioniere verfügen über technisch hochwertige Möglichkeiten, die es ihnen ermöglichen, zerstörte Infrastruktur gerade auch zum Nutzen der Bevölkerung wieder herzustellen. So wurden in den Einsatzländern zahlreiche durch Bomben zerstörte Brücken repariert, Minen geräumt oder markiert, Brunnen gebohrt, Straßen asphaltiert oder Zufahrtswege zu eingeschneiten Ortschaften geräumt. Alle diese Maßnahmen helfen, die ökologischen und ökonomischen Grundlagen des Einsatzlandes zu verbessern und ein friedlicheres Klima zu erzeugen.

ABC

Das Aufgabenspektrum der ABC-Abwehr-Truppe können Sie auf der Folie erkennen. Sie hat zum Beispiel in Afghanistan durch ihre Wasseraufbereitungsanlagen der Not leidenden Bevölkerung geholfen und somit auch die hygienischen Bedingungen verbessert. Außerdem unterstützt die Truppe ganz wesentlich bei Entdeckung und Beseitigung giftiger Chemikalien oder der Dekontamination verseuchten Geländes.

Sanitäter

Sanitäter der Bundeswehr sind mit ihren Spezialfahrzeugen und Lazarettflugzeugen auch maritim flexibel einsetzbar und unter anderem bei der Tsunami -Katastrophe im Einsatz gewesen.

Heeresflieger

Nach dem schweren Erdbeben in Pakistan unterstützten Heeresflieger aus dem benachbarten Afghanistan die von der Umwelt abgeschnittene Bevölkerung mit lebenswichtigen Grundnahrungsmitteln und Medikamenten. Sie helfen bei

Waldbränden genauso wie beim Transport Verwundeter oder bei Evakuierungen.

UN-Beobachter

Die UN-Beobachter der Bundeswehr überwachen ein sicheres Umfeld, unabdingbare Voraussetzung für ein effektives Arbeiten ziviler Hilfsorganisationen. Auf diese Weise unterstützen sie die Implementierung nachhaltiger, zukunftssichernder Maßnahmen.

Marineflieger

Die Bundeswehr ist nicht nur in der Lage mit ihren Tornados zur Lagefeststellung beim G8-Gipfel in Heiligendamm bei zu tragen, ihre Marine kann auch im Rahmen von Luftüberwachung Meeresverschmutzungen registrieren und klassifizieren. Mit technisch hochwertigen Spezialflugzeugen, den Do 228 LM Pollution Control, kann sie schnell und weiträumig Ölteppiche über und unter Wasser aufspüren und diese wetterunabhängig nach Art, Ausmaß und Herkunft identifizieren und dokumentieren. Zudem kann sie aus der Luft Ölbekämpfungseinsätze koordinieren.

5.1.3 „Wirtschaftsfaktor Militär“

Der „Wirtschaftsfaktor“ Militär ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag zum wirtschaftlichen Wiederaufschwung eines durch Krieg zerstörten Landes. Dies kann ich insbesondere durch meine Erfahrungen während eines Einsatzes im Kosovo bestätigen. So werden zahlreiche Kosovaren direkt in Feldlagern zum Beispiel als Service-Kräfte für Reinigungsarbeiten oder, wie auf der Folie dargestellt, als

Sprachmittler beschäftigt. Oder sie bekommen die Erlaubnis, dort kleine Läden oder Friseurstuben einzurichten. Zum anderen siedeln sich viele lukrative und wirtschaftlich erfolgreiche Geschäftszweige in örtlicher Nähe zum Feldlager an. So kauft die Bundeswehr bei heimischen Betrieben täglich Backwaren oder Gemüse und nutzt ansässige Wäschereien. Damit schafft die Bundeswehr eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Arbeitsplätzen oder sichert die Lebensgrundlage ganzer Familien.

5.1.4 Schaffung eines sicheren Umfeldes (Kampftruppe)

Abschließend gilt es einen ganz entscheidenden militärischen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu erwähnen: Derjenige der Kampftruppe. Sie gewährleistet erst durch demonstrative Präsenz oder auch durch direkte Gewaltanwendung ein sicheres Umfeld. Bereits im Zusammenhang mit dem Bundeswehr-Einsatz im Kongo und der Peace Building Commission habe ich diese maßgebende Bedeutung betont. Nur durch die Etablierung einer verlässlichen und weiträumigen Sicherheit können ökologische, wirtschaftliche und vor allem soziale Gestaltungsmöglichkeiten in die Tat umgesetzt werden. Im Juli diesen Jahres forderte der Leiter der Caritas, Oliver Müller, mit folgender Begründung eine Verlängerung des Bundeswehr-Mandats in Afghanistan: „Erst wo Sicherheit ist, blüht das Land auf“.

5.2 Inland

5.2.1 Umweltschutz früher und heute

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen auch künftiger Generationen ist, wie es das Grundgesetz im Artikel 20 a formuliert, uneingeschränkte Vorgabe gerade auch für die Bundeswehr. So ist der Umweltschutz in seiner Vielfältigkeit integraler Bestandteil der lehrgangsgebundenen Aus- und Weiterbildung unserer Soldaten aller Ebenen und begleitet sie im täglichen Dienst. Inhaltliche Grundlage für diese Ausbildung ist unter anderem die vom Bundesminister der Verteidigung herausgegebene Grundsatzweisung für den Umweltschutz von 1998, die zu Zielsetzung und Geltungsbereich wie folgt ausführt, ich zitiere:

„Umweltschutz ist Bestandteil aller Planungen und Handlungen der Bundeswehr in Erfüllung ihres Auftrags. Er ist Teil der Führungsverantwortung. Die Aufgaben der Bundeswehr, sind unter geringst möglicher Belastung von Mensch und Umwelt zu erfüllen, ihre Wahrnehmung soll das Gebot der nachhaltigen Entwicklung berücksichtigen“.

Wir haben gelernt, dass das Fundament für eine nachhaltige und zukunftsfähige Krisenprävention bereits zu Hause beginnt. Und da haben wir eine gute Bilanz vorzuweisen:

In der Hierarchie der Streitkräfte wurden auf allen Ebenen besondere Dienstposten eingerichtet, deren Inhaber für ihren Verantwortungsbereich regelmäßig Weiterbildungsseminare durchführen. Materialbeschaffungen nach Umweltkriterien, hochmoderne Ölabscheider und modernste Wasserversorgung sind eine Selbstverständlichkeit. Aktuell wird die „Mission E“ als

Informationskampagne in der Bundeswehr durchgeführt. Das „E“ steht für Energie, Effizienz, Einsparung, Emission, Engagement. Es ist eine Informationskampagne, die primär das Energie - Nutzerverhalten der Bundeswehrangehörigen während der Dienstzeit aber auch im Privaten ansprechen soll. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist die Nutzung unserer Truppenübungsplätze, denen häufig fälschlicherweise nachgesagt wird, Munition und Fahrzeugketten hätten sie längst zerstört. Übungsplätze sind weiterhin für die Vorbereitung unserer Soldaten auf Einsätze unverzichtbar. Gleichzeitig ist es jedoch der weitgehend fehlende landschaftsverändernde und -verbrauchende Eingriff durch den Menschen, sei es als Siedlungsraum, als landwirtschaftliche Nutzfläche oder als Verkehrswegetrasse, der militärische Übungsplätze aufgrund ihrer Biotopvielfalt zu Refugien für bedrohte Tier- und Pflanzenarten entwickeln lässt. Auch die militärische Nutzung in Form „geregelter“ Übungstätigkeit bei zielgerichteter Pflege der vorhandenen Biotopstrukturen unterstützt diesen Prozess.

TrÜbPI Baumholder

Lassen Sie mich an dieser Stelle unseren Truppenübungsplatz Baumholder erwähnen, auf dem alleine 53 Fachleute in der Geländebetreuung mit 40 Fachleuten des Bundesforstes eine solche zielgerichtete Pflege durchführen.

Nahezu die Hälfte der europäischen Natura-2000 Schutzgebiete (Flora, Fauna, Habitat-, Vogelschutzgebiete) in

Deutschland sind Übungsplätze der Bundeswehr oder unserer Verbündeten.

Naturpark Nordeifel

Auch ein gutes Beispiel ist der seit Ende des 2. Weltkrieges unter belgischer Verwaltung stehende Truppenübungsplatz Vogelsang in der Nordeifel, der seit 2006 als Teil des neugeschaffenen „Naturparks Eifel“ für die Öffentlichkeit wieder zugänglich ist.

Diese Beispiele zeigen – und ich könnte weitere benennen – dass die Bundeswehr den in der „Richtlinie zur Nachhaltigen Nutzung von Übungsplätzen in Deutschland“ beschriebenen Zustand erfüllt. Ich zitiere:

„Die Bundeswehr kann seit langem für sich in Anspruch nehmen, Übungsplätze so zu nutzen und zu pflegen, dass diese dauerhaft für den militärischen Auftrag verfügbar sind. Natur und Landschaft bleiben weitgehend ökologisch intakt. Damit genügt die Bundeswehr bereits einem grundlegenden Kriterium der Nachhaltigkeit, nach dem die Nutzung von Naturgütern auf Dauer nicht größer sein darf, als die natürliche und die durch den Menschen geförderte Regeneration“.

5.2.2 Kooperationsvereinbarung „Friedenssicherung und Nachhaltigkeit“

Ich möchte an dieser Stelle beschreiben, wie wir die Erkenntnis, dass nachhaltige und zukunftsfähige Krisenprävention bei uns zu Hause beginnt, in unserem Wehrbereich umsetzen.

Wir haben im Wehrbereich II in Rheinland-Pfalz mit dem Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, durch die Kooperationsvereinbarung

- Friedenssicherung und Nachhaltigkeit -

ein hochwertiges, bisher einmaliges Wissensnetz geschaffen.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt:

- Gegenseitige Unterstützung bei der internen Aus-, Fort- und Weiterbildung.
- Vermittlung des Themas Friedenssicherung und Nachhaltigkeit an Schulen und Hochschulen, in Kirchen und Unternehmen sowie mit anderen gesellschaftlichen Partnern.
- Konkrete Projekte zur Unterstützung wie z.B. Flächenmanagement, Übungsplätze, Arbeitsschutz, Ressourcen-Effizienz in den Bereichen Energie, Wasser, Abwasser, Abfall, Katastrophenschutz und Katastrophenprävention.
- Intensivierung der Kooperation im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit .

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

unsere Kooperationsvereinbarung „Friedenssicherung und Nachhaltigkeit“ ist eine spannende und gelebte Kooperation, die allen Beteiligten neue Wege eröffnet und großartige Chancen bietet. Sie wurde, nach wie vor bundesweit einmalig, im September 2005 für zwei 2 Jahre als Projekt der UNESCO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

Lassen Sie mich ganz konkret diese Zusammenarbeit innerhalb der Kooperationsvereinbarung an Beispielen darstellen:

5.2.3 Konferenz der Kontinente

Ein Baustein in dieser Zusammenarbeit sind die Jugendoffiziere meines Wehrbereiches.

Als Kommunikatoren für Sicherheits- und Verteidigungspolitik führen Sie in Rheinland-Pfalz, Hessen, Nordrhein-Westfalen und im Saarland Schulvorträge und Seminare mit Schülern und Lehrern durch. Die Jugendoffiziere kommunizieren dabei immer auch intensiv die Aspekte der Friedenssicherung und der Nachhaltigkeit.

Die Beteiligung der rheinland-pfälzischen Jugendoffiziere an der Konferenz der Kontinente mit Studenten am Umwelt-Campus Birkenfeld der Fachhochschule Trier, eröffnet die Möglichkeit die sicherheitspolitische Expertise bei der Planung und der eigentlichen Konferenz zu integrieren. Die letzt jährige Konferenz konnte ich mit einem Vortrag eröffnen. Ich gehe davon aus, dass die Unterstützung der Konferenz der Kontinente durch die Jugendoffiziere weiter bestehen wird.

5.2.4 Seminar „Nachhaltigkeit und Friedenssicherung“

Des Weiteren haben wir mit unserem Kooperationspartner und den Wissenschaftlern des Umwelt-Campus Birkenfeld im Dezember 2006 die erste Seminarreihe „Nachhaltigkeit und Friedenssicherung in einer globalisierten Welt“ für Führungskräfte und Soldaten meines Kommandos und des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz und weitere Gäste durchgeführt.

Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass wir nur durch Gespräche und Veranstaltungen, vor allem mit unserer Jugend und mit

gesellschaftlichen Multiplikatoren, Akzeptanz erzielen und Veränderungen in der Einstellung, Denkstilen und im Verhalten der Menschen erreichen können.

5.2.5 Wanderausstellung „Friedenssicherung ist Nachhaltigkeit“

Als weiteres Projekt innerhalb der Kooperation mit dem Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz, können wir seit dem 30. August 2006 eine umfassende Wanderausstellung zum Thema „Friedenssicherung ist Nachhaltigkeit – Umwelt zwischen Konflikt und Kooperation“ einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Die Ausstellung begleitet die Seminarreihe im Zentrum für gesellschaftliche Verantwortung hier in Mainz. Ich freue mich sehr, mit Herrn Horne von der Landeszentrale für Umweltaufklärung, der maßgeblich hier beteiligt war, dass sie unsere Ausstellung zeigen.

6. Schlusswort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
wir alle wissen natürlich, dass die Welt nicht so ist, wie wir sie uns wünschen. Tägliche Bilder in den Medien liefern dafür leider eindrucksvolle Beweise.

Aber ich finde, mit dieser Erkenntnis kann sich ein verantwortungsbewusst denkender und handelnder Mensch nicht abfinden. Meine Kameraden und ich versuchen durch unser Engagement, ein Stück weit dazu beizutragen, dass wir uns unserer gemeinsamen Wunschvorstellung zumindest etwas nähern.

Aus diesem Grund, meine Damen und Herren, betone ich es abschließend noch einmal:

„Nachhaltigkeit ist Friedenssicherung“

– und „Friedenssicherung ist Nachhaltigkeit“.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, freue mich auf das Gespräch mit Ihnen und übergebe an den Herrn Militärdekan Ulrich Brates.